

## Predigt zum Karfreitag 2020

Liebe Gemeinde!

Als ich noch klein war, wurde ich oft nach Streitereien mit meinem Bruder aufgefordert: „Nun reicht euch einander wieder die Hand und vertragt euch.“

Die Hände reichen als Zeichen der Versöhnung, das ist ein altes Ritual. Mit dem Handschlag zeigten sich früher die Menschen gegenseitig, dass sie keine Waffen mehr in der Hand hielten.



„Versöhnt euch!“ Der Weg zur Versöhnung ist aber schwer. Egal ob nach einem Familienstreit oder dem Konflikt auf der ganz großen politischen Bühne: Bis sich Parteien, Völker oder Personen einander die Hand reichen, dauert es oft Wochen, Jahre oder ein ganzes Leben. Manchmal bleibt Versöhnung auch nur ein frommer Wunsch.

Das Wort *Versöhnung* kommt her von dem Wort *Sühne* und hat in seiner Herkunft nichts mit *Sohn* zu tun. *Sühne* ist ein Wort, das sehr religiös verankert ist. Es heißt so viel wie *Buße*, *Umkehr*. *Buße tun* muss jemand für eine Schuld, die er oder sie trägt. Diese Ableitung scheint auch sinnvoll, denn bevor man sich versöhnen kann, muss ein jeder Buße tun, also einsehen, was er oder sie falsch gemacht hat.

Versöhnen ist dabei mehr als Verzeihen. Verzeihen kann eine ganz einseitige Angelegenheit sein. Beim Versöhnen werden beide Seiten tätig. Derjenige, der gekränkt wurde und der Verursacher der Kränkung oder des Streites auf der anderen Seite. Es gehört also dazu, dass ich *einsehe*, etwas falsch gemacht zu haben und der Wille, es zu lassen und wieder gut zu machen. Beim anderen gehört die Bereitschaft dazu, die Wiedergutmachung oder zumindest die Bekundung der Wiedergutmachung auch anzunehmen.

Wenn uns Versöhnung schon schwerfällt, kommt in diesen Tagen und Wochen noch hinzu, dass wir uns nicht einmal die Hände reichen sollten. Ja, selbst einen Gottesdienst dürfen wir heute am Karfreitag nicht in der Kirche abhalten. Am Karfreitag geht es inhaltlich gerade um die Versöhnung. Doch ist gerade diese Botschaft des Karfreitags nicht an den Gemeindegottesdienst und das Kirchengebäude gebunden.

Gottesdienst ist ja zweierlei. Zum einen, dass wir Gott dienen sollen. Aber viel mehr, dass Gott uns dient, ja schon gedient hat. Darauf weist auch der Predigttext für den heutigen Tag hin:

*Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt. (2. Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth, Kapitel 5, Verse 19-21).*

Paulus beschreibt hier einen alten Zustand, der unser Leben prägt und die Welt bestimmt. Wir Menschen wollen unser Leben selber bestimmen und leben in Trennung von Gott. Wir meinen zu wissen, was gut und richtig für uns ist. Dabei merken wir gar nicht, dass wir bei aller Selbstbezogenheit unsere Beziehung zu Gott schon verloren haben. Doch das möchte Gott nicht. Er wartet nicht darauf, bis wir so weit sind wieder umzukehren und zur Versöhnung bereit sind. Er macht den ersten Schritt:

Indem er Jesus, seinen geliebten Sohn als ein Sühneopfer am Kreuz sterben lässt, versöhnt er sich mit uns selbst. Er opfert sich für uns, damit wir wieder in Kontakt mit ihm treten können. Gott leistet für uns die Sühne. Durch seine ans Kreuz geschlagenen Hände streckt Gott uns bildlich seine Hände entgegen und bietet uns die Versöhnung mit ihm an.

Wie ist das, wenn Menschen uneins waren und einander die Hand reichen wollen?: Einsicht muss wohl da sein. Erkennen: Ich habe einen Fehler gemacht. Wenigstens aber muss man sagen können: Wir haben uns wohl beide nicht so gut verhalten. Wenigstens das. Bewusst werden müssen wir uns: Es liegt ein Fehler

vor, einer ist schuldig geworden, vielleicht beide. Dann kann man sich versöhnen. Dann wird ein neuer Anfang möglich. Aus der Erkenntnis von Schuld kann die Aussöhnung kommen. Anders funktioniert es nicht.

Was für und Menschen untereinander gilt, gilt auch für unsere Beziehung zu Gott. Wir dürfen in die Hände Jesu (symbolisch versteht sich) einschlagen, indem wir unsere Hände falten und zu ihm beten. Wir dürfen ihm unsere Schuld, all das was zwischen uns und Gott steht, aber auch zwischen uns und anderen Menschen im Gebet vor Gott bringen. Er möchte diese Schuld an das Kreuz heften und uns sagen: Ich habe für dich schon gesühnt. Du bist versöhnt. Nun geh und versöhne dich mit mir, mit dir selbst und den Menschen um dich herum.

Wenn wir uns darauf einlassen, wird sich unser Leben verändern. Unser Verhältnis und den Umgang mit Gott wird sich verändern, es verändert sich der Umgang mit uns selbst und der Umgang mit den Menschen um uns herum. Auch der Umgang mit Gottes guter Schöpfung wird sich, wenn wir als Versöhnte leben, ändern.

Gott in Jesus Christus versöhnte die Welt mit sich selbst Daher: „Lasst Euch versöhnen mit Gott!“

Ich wünsche Ihnen und euch einen gesegneten Karfreitag. Ich wünsche uns Freude aus der Versöhnung, die durch Christus geschehen ist. Amen.

Pastor Gerhard Schlake

PS: Diese Predigt findet sich zum Teilen und Weitergeben auf der Homepage: [www.kirche-steyerberg.de](http://www.kirche-steyerberg.de).

Wie ein Fest nach langer Trauer,  
Wie ein Feuer in der Nacht.  
Ein off'nes Tor in einer Mauer,  
Für die Sonne auf gemacht.  
Wie ein Brief nach langem Schweigen,  
Wie ein unverhoffter Gruß.  
Wie ein Blatt an toten Zweigen  
Ein-ich-mag-dich-trotzdem-Kuss.

So ist Versöhnung, so muss der wahre  
Friede sein.  
So ist Versöhnung, so ist vergeben und  
verzeih'n.

Jürgen Werth